

Welt  
12. Nov. 2019

## 2 FORUM

### GASTKOMMENTAR

# Kerntechnik hat großes Potenzial



ANDREAS KRONENBERG

Nils Heisterhagen und Stefan Laurin haben jüngst an dieser Stelle die wichtige Debatte über die Zukunft der Kernenergie weitergeführt (Ausgabe vom 5.11.). Nach Jahren, in denen von den Gegnern dieser Technologie viele unsachliche Einwände ins Feld geführt wurden, scheint sich bei den Autoren die Abfallfrage als „hässliche Begleiterscheinung“ eingebrannt zu haben. Dabei war es gerade die Kerntechnik, die Recycling und das Konzept des geschlossenen Brennstoffkreislaufs zur vollständigen Marktreife entwickelt hat. Die Entsorgungsfrage ist daher sehr wohl gelöst, sie wird aber politisch behindert.

In die Erforschung von Gorleben als Endlager hat die Industrie weit über zwei Milliarden Euro investiert, und die ganze Welt beneidete uns um diesen Salzstock. Um die Klientel der Grünen zu bedienen, machen grüne Umweltminister mit immer neuen Auflagen die Entsorgung so teuer wie möglich, um behaupten zu können, dass Kerntechnik ein teurer Irrweg war. Diese Ideologie beschneidet in nie dagewesener Weise die Freiheit von Forschung und Lehre. Aber auch Politiker von CDU und FDP ignorieren elementare physikalische Grundlagen der Physik, wenn sie Kernenergie als „Brückentechnologie“ bezeichnen und in E-Mobilität und Wasserstoff investieren, meist ohne jedes volkswirtschaftliche Augenmaß.

Nach vielen Jahren im Ausland und bei der Internationalen Atomenergiebehörde bin ich zutiefst von der Renaissance der Kernenergie überzeugt, die ja bereits vor Fukushima begann. Zudem ist der „Abfall“ aus der Energieerzeugung durch Kernspaltung ein Wertstoff, der nicht nur zu über 95 Prozent ungenutztes Uran enthält, sondern auch zum Beispiel nicht radioaktive Platinmetalle und Seltene Erden, die wir für die Industrie nutzen könnten. So könnte man zum Beispiel bestimmte radioaktive Isotope aus diesem Abfall abtrennen, um sogenannte Radioisotopenbatterien zu betreiben. Es ist eine Technologie, in die unbedingt investiert werden sollte. Allerdings zuerst unter Nutzung eines Isotops, das nicht im „Abfall“ enthalten ist.

Dieses hat eine Halbwertszeit von 100 Jahren (also nach 100 Jahren immer noch die Hälfte seiner Ausgangsleistung als Batterie) und so eine geringe Strahlung, dass eine Batterie daraus von außen kaum von einer normalen Batterie unterscheidbar wäre. Unnötig zu erwähnen, dass man auch gefahrlos „Unfug“ mit dieser Batterie machen könnte, denn die Strahlung dieses Isotops würde selbst nach dem Verschlucken keinen merklichen Schaden anrichten. Radioaktivität ist eben nicht gleich Radioaktivität, so wie nicht ein Gift immer ein Gift ist. Die Sachen sind viel differenzierter, als sie in der öffentlichen Diskussion oft dargestellt werden.

Es gibt sogar schon Pläne, wie man ein Auto mittels der Umwandlung von radioaktiver Zerfallsenergie antreiben könnte. Diese Batterien würden die physikalisch-chemischen Grenzen chemischer Batterien, etwa Li-Akkus, überwinden und sind daher hoch innovativ. Russland und die USA entwickeln sie für militärische Anwendungen. Aber in Deutschland gibt es für dieses „verbrannte Thema“ keine Investoren, und auch die Ministerien würden so etwas nicht fördern, weshalb wir im Ausland technikbegeisterte Visionäre finden müssen. Nach über 60 Jahren weltweiter Nutzung von Kernenergie haben wir heute Materialien und Sicherheitsstandards, die selbst ein atomar betriebenes Auto ermöglichen würden, ohne solche Gedanken als Spinnerei abzutun.

■ Der Autor hat in den US-Nationallabors Los Alamos und Oak Ridge und bei der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien gearbeitet.

### IMPRESSUM Verleger AXEL SPRINGER (1985 \*)

Herausgeber: Stefan Aust

Chefredakteur: Dr. Ulf Poschardt

Stellvertreter des Chefredakteurs:  
Oliver Michalsky, Arne Teetz

Chefredakteure in der Welt-Gruppe:  
Johannes Boie, Dagmar Rosenfeld  
Stv. Chefredakteur: Robin Alexander

Geschäftsführender Redakteur  
Chefkomentator: Torsten K  
Redaktionsleiter Digital: Stef  
Leitung Editionsteam: Christ  
Stv. Philip Jürgens, Lars Winc  
Creative Director: Cornelius  
Artredaktion: Juliane Schwarz  
Stv. Katja Fischer